

ganzen Bande die Ohren lang zieht, zehn Lümmel auf einer einzigen Warf, das ist ja nicht zum Aushalten.«

Heinke lächelte. »Und ich werde meine Weihnachtspost schreiben. Wenn du so gut wärst, den Brief an Großmutter Stine dann gleich zur Peterheizwarf zu bringen? Ganz bestimmt fertigt Edlef Tedsen vor Weihnachten noch Post für das Festland ab.«

»Das muß er. Ich habe da sowieso etwas zu erledigen«, antwortete Sönke zustimmend und drückte Heinke einen Kuß auf die blonden Flechten, die unter der Haube herausschauten.

»Und wie hoch steht jetzt das Wasser, Vater?« meldete Bandik sich, der gerade in Unterhose und Unterhemd zur Katzenwäsche vor dem Schlafengehen erschien. Unter seinem Arm tauchte Anke durch und stand ebenfalls im Unterzeug in der Tür zur Diele.

Heinke legte den Arm um ihre frierende Tochter und drückte sie an sich.

Sönke hob lauschend den Kopf. Wieder rüttelten gewaltige Böen am Haus, und es knackte im Gebälk. »Es läuft ab, nur noch der Warffuß ist umspült, ich bin sicher, ihr könnt morgen zur Schule.«

Plötzlich hörte Anke auf zu zittern. Fragend sah sie zu ihrer Mutter hoch. Heinke nickte ihr beruhigend zu. Heinke wußte, daß Anke bei Landunter stets Angst hatte. Wenn das Wasser sehr hoch stand, durfte niemand den Versuch machen, sie ins Bett zu schicken, sie blieb angekleidet am Wohnzimmertisch sitzen, und wenn die Nachbarn zu einem Schwätzchen herüber kamen, schlief sie trotz des Lärms und der Tabakswaden aufrecht auf ihrem Stuhl.

»Das glaube ich nicht, Vater«, widersprach Bandik, nachdem er einen Augenblick nachgedacht hatte. »Am Vormittag wird die Flut den höchsten Stand haben, da ist noch viel zu viel Wasser, um durchzukommen.«

»Dann wirst du eben hierbleiben und dein

ganzes Rechenbuch noch einmal durchrechnen«, befahl Sönke ungehalten.

»Und Knecht Ruprecht lege ich es zum Nachprüfen vor«, entfuhr es Bandik.

Sönkes Ohrfeige ließ Bandik beinahe über die nur halb gefüllte Wasserschüssel stolpern, die Heinke ihm schon bereitgestellt hatte. »Er wird dir eine Rute bringen, da kannst du sicher sein!«

»Und ich könnte wetten, ich muß mir schon wieder mit salzigem Wasser die Zähne putzen«, schrie Bandik erbittert. »Hauptsache, die Kühe haben Frischwasser!«

»Benimm dich nur weiter wie ein Ochse, dann bekommst du auch Süßwasser«, sagte Sönke barsch und zog sich in die Döns zurück, wo er seine Ruhe hatte.

»Jiiih!« rief Nis Puk begeistert und ließ sich mit der Wetterfahne im Kreis umherwirbeln, immer schneller, bis der Sturm ihn fast

losgerissen hätte. Das war ein Wetter! Wie gemacht für Puken, besonders wenn sie in einem behaglichen Haus von Menschen wohnten und nicht wie ihre Vetter in den Hügeln hausen mußten.

Trotzdem – durch die Luft zu sausen und irgendwo in den Sylter Dünen hernieder zu krachen hatte er wahrlich keine Lust. Nis ließ sich über das Reetdach nach unten rutschen, landete auf der Stalltür, dessen oberer Flügel einen Spalt weit offen stand, und hüpfte in die Stallgasse.

So weit er hören konnte, war im Stall alles in Ordnung. Die Kühe lagen und käten wieder, wie es sich gehörte, und nur Lene drehte sich zu ihm um. Er gab ihr einen freundlichen Klaps auf die braune Kruppe und schlenderte in den Verschlag, der abgesehen von allerlei Gerät, das dort aufbewahrt wurde, sein Reich war.

Dort sprang er in das Kummet der Stute, das an einem Pflock am Deckenbalken hing,

schaukelte ein wenig vor sich hin und dachte nach. Und da Puker ein enorm langes Leben haben – seines Wissens war er mindestens 310 Jahre alt –, gab es viel nachzudenken.

In Erinnerung an die herrlichsten Grützmahlzeiten seines Lebens leckte er sich die Lippen. Der Bauer war zu seiner Zeit der freigiebigste von Kampen gewesen, und jeden Weihnachtsabend hatte Nis nicht nur die Puker des ganzen Dorfes, sondern auch die Kleinen Leute vom Puktal und vom Pukhügel zum Mithalten an der riesigen Breischüssel eingeladen. Das war aber schon lange her – der Bauer Petersen, der nun hier wirtschaftete, kümmerte sich nicht um das Wohlergehen von Puker.

Trotzdem hatte eine Grützsüssel immer ihren Weg in den Verschlag gefunden. Und Weihnachten stand vor der Tür ...

Jemand kam. Nis ließ das Kummer ausschaukeln, damit es nicht knarrte, und